

Durch das Sowjetrußland von 1927

Wo bleibt der Bolschewismus? - Das Glück von Hanau - Zufriedenheit allenthalben

Man hat in Europa sehr viel von den verabscheuungswürdigen Theorien und Praktiken des Bolschewismus gehört und gelesen. Man hat sogar Vereine gegen ihn gegründet. Nach europäischen Berichten beschließt sich die Regierung nicht nur mit Krieg und Zwang, sie hat sogar eigene Hungerrevolten veranstaltet, um das große Zeichen zu beschleunigen. Ich will die Vergangenheit nicht untergehen, nur lebensfähig und unpolitisch darstellen, wie sich dem unbefangenen Betrachter zeigt und zwar im Sommer 1927 jetzt. Hinter der Walmauer auf der wenig überschrittenen Grenze des fälschlich Bolschewischen von Moskau, der Bahnhöfe, Post- und Postämtern genau wie bei jedem Grenzübergang ins Ausland. Schiffe, Züge und Eisenbahnwagen mit billigen Duffel. Vom Bolschewismus noch nichts zu merken, den man sich als lebendige, feier- und glückbringende Lauf vorstellen hat. Man will den Reisenden oft weiter ins Land locken. Die Abteile der Eisenbahn sind normal. Die mitfahrenden Bolsche-

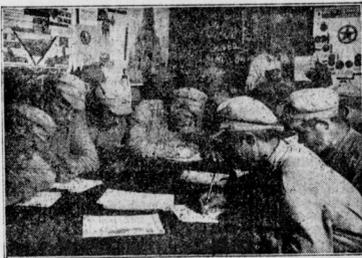
gewesen sein soll. Die sind von den Bolschewisten abgeschafft worden, weil sie dem Volk keine solche Vergünstigungen gönnten. Der Herr Abraham oder vielmehr der Herr Abraham, oder wie er heißen mag, erklärt mir, daß man jetzt nach einigen hundert Jahren endlich ruhig schlafen könne. Meine schäferliche Frage, ob er Bolschewist sei, weist er entrückt zurück. Er sei „unparteiisch“. Also habe ich sofort den Gewissensmann, den der unpolitische Ausländer braucht. Wir sind in dessen auf dem Markt angelangt, auf dem ein Zentner 1,20 in 8 liegt. Kein Jar hat es zu einem Moment in dieser Stadt gebracht. „Der Lenin war ein guter Mann“, sagt mein Begleiter. Er ist doch ein Bolschewist? Ich werde es Ihnen erzählen. „Es sind wohl wenig Unparteiische in der Stadt“. Das kann ich Ihnen ziemlich genau sagen, ich bin Mitglied des Sowjets. Wir haben etwa 30.000 Unparteiische und 3000 Parteimitglieder. „Mit welchen Mitteln werden nun die Unparteiischen unterrichtet?“ Der Mann hier mit weißer Weste antwortet: „Hörst du denn nicht, daß wir Revolutionen gelacht haben und alle freie Menschen sind?“ Der Mann wird mir verdächtig; er hat offenbar die berühmte Bolschewistenkur und hält mich für einen Spion. Ich verabschiede mich höflich, und da ein Kutscher mich gerade fragt, ob ich fahren wolle, reize ich ein. Ich lade eben Gedanken. Nach einigen Stunden fährt, vorbei an blühenden Feldern und großen Viehherden, lasse ich irgendwo halten und reize aus. Ein großes Dorf, hier wird man objektiv sein. Bauern sollen auch weniger Angst haben. Hier werde ich die Wahrheit über den Bolschewismus erfahren, auch wenn sie mich einen Arm kosten sollte. So viel bin ich bereit, daran zu wenden. Nach wenigen Minuten komme ich mir vor, wie die gesamte Marzoffenerstraße im Zoologischen Garten. Das ganze Dorf steht still. Schweinen und hundertjährigen Säuglingen hat sich nun mich verlammt. Jede Fledermaus ist ausgeschloffen. Von Taktigkeiten vorläufig wenigstens nichts zu merken, trotzdem endlich wenigstens einige gefährliche Instrumente bemerkbar sind. Sehr schlimm scheint es nicht zu werden. Man wird sich mit der Anatomie und den Zähnen zufriedengeben, die besonders eindringlich betrachtet werden. Ein Bauer reißt mir die Habsdand, spricht mich herzlich an. Ghymnastischer Ansehensgenosse. Er möchte wissen, wie es dem Lager von Hanau geht. Dieser merkwürdige Zug des Bolschewisten reißt mich fort. Ich schwärme geradezu von Hanau, um ihn mir gütlich zu stimmen. Sein Blick zeigt mir, daß er dort ein Glück ein weißliches Glück, gefunden hat. Darüber schreien auch die Bolschewisten noch nicht fort zu sein. Der Bauer ladet mich ein, das Dorf zu besichtigen. Er ist Herr der Sowjets und Bolschewist. Das ganze Dorf, Menschen und Tiere, folgt uns. Offenbar, um auf Zeichen des Führers mir im geeigneten Moment den Schlüssel von hinten zu geben. Ich betrete die Räume des Sowjets, ein kleines, ärmliches, aber sehr lauberes Bauernhaus.

Ich merke wie gute Söhne. „Hierher bringen die Bäuerinnen ihre Kinder, während sie auf dem Felde arbeiten. Die Kinder werden hier beaufsichtigt und ernährt. Als wir das Säuglingsheim eröffneten, trauten sich nur zwei Bäuerinnen, ihre Kinder herzugeben. Heute fehlt uns Raum für vierzig Kinder.“ - Ich bin etwas beschämt, namentlich, da ich keine Wirkung des Glühes merke. Aber jetzt kommt es. Das zweite Zimmer. An den Wänden Balfort, kleine Giffelchen mit ausdrücklicher Benennung des Glühes und des Modells eines Flugzeuges. An der Wand ein buntes Plakat: Der Chamberlain reißt den Mund auf, eine bolschewistische Platte ist im Begriff, auf ihn erborunungslos zu schießen. - Das ist das Zimmer der Landesverwaltung. Wir bereiten uns auf den Flugabwehrkrieg vor. Wir beschäftigen uns mit Chemie, die wir auch zur Föderung der landwirtschaftlichen Produktion ver-



Sowjetbürgerlicher Theaterunterricht
Die alten Stiefelchen gegen die neuen revolutionären Stiefelchen in der Theaterstube. Die blauen Platten!

wissen ohne Waffen. Materialisten haben sie fe raffiniert verpackt. Jedenfalls tragen sie kein Messer zwischen den Zähnen, wie es sich für burschmütige Kammbraten gehört. Nach drei Stunden fährt entsetzte ich mich, auf irgendeiner Station aussteigen. Ich habe oft gelesen, daß man in Moskau für die Reisenden neue Potemtsche Dörfer gebaut hat. Ich möchte gern ein Dorf ohne Potemtsche Dörfer sehen. Ich spreche mich mit den Reisenden, Frauen und Kindern stehen auf dem Bahnhof. Man hat den Eindruck, Erster. Sofort greift ein Mann nach meinem Koffer. Der Bolschewismus beginnt noch immer nicht. Er will mir nur tragen helfen. Sieht im übrigen aus wie der Herr Abraham, nicht aus Berlin, sondern wie der gemalte aus der Bibel. Da er mir mit Recht russische Kennzeichen nicht antwortet, spricht er höflich, was er für mich für deutsch hält. Diese Sprache ist aber nach wenigen Minuten zu verlassen. Sie besteht in einer phantastischen Veräußerung der Worte, eine Art Silbenrätsel. Ich erfahre, daß ich mich in der Kreisstadt P r o s t r o w befinde, die unter dem Jaren ein beliebter Ausflugsort für Pogrome



Keine Analphabeten mehr?
Rekruten der Roten Armee lernen Lesen und Schreiben

werden.“ - Eine feine Anekdote für die Erziehung von Giftmördern. Wir kommen in das größte Zimmer, den Sitzungssaal des Sowjets. Der Vorsitzende bittet mich, einer Sitzung beizuwohnen, ich soll Fragen stellen und Fragen beantworten. - „Sind alle Sowjetmitglieder Bolschewisten?“ - „Außer mir und dem Protokollführer sind alle parteilos.“ Von der Dorfgemeinde in öffentlicher Wahl gewählt. „Sichlo sind denn gerade die beiden Bolschewisten im Dorf?“ - „Einer ist es, der dem Sowjet in öffentlicher Wahl gewählt, weil sie das größte Vertrauen im Dorf haben.“ - „Wieviele Mitglieder hat die bolschewistische Partei in der ganzen Union?“ - „700.000 bei einer Einwohnerzahl von 130 Millionen. Alle übrigen sind parteilos. Jetzt wünscht man Ihnen einige Fragen zu stellen.“ - Ein Sowjetmitglied: „Ist es in der Republik Zensurland möglich, daß Parteimitglieder einer Gemeinde, so wie ich, in ihrer gewöhnlichen Kleidung und barfuß erscheinen?“ Ein anderes Sowjetmitglied: „Müssen in Ihrer Republik auch die Parteimitglieder

Sportschuhe Braun, schwarz Segeltuch mit Leder, auch mit Gummi-sole, Gr. 31-35 1,45, 21-29 1,25	Kinderstiefel schw. Kindb., d. richt. Schuh, Gr. 30-38 8,00, 31-35 6,00, 37-39 5,00, 39-41 4,00, 42-44 3,24	Kinder-Spanngummi braun Kindb., best. Ausfüh., ausser billig, Gr. 33-34 4,90	Lack-Spanngummi aus prima Lackleder, erstl. Fabrikat, d. vornehmste Schuh zur Einsegnung... Gr. 35-41 9,90	Knaben-Schnürschuhe schwarz Kindb., gute Ausfüh., d. richtige Einsegnungsschuh, Gr. 35-39 10,50	Hauschuhe prima Melton, in versch. Modellen, sehr apart, mit guter Ledersohle 2,50
Turnschuhe br. Segeltuch mit Chromsole, der versch. Modellen, Turnschuh, Gr. 31-35 2,60, 35-39 2,15, 39-44 1,75	Kinder-Stiefel schwarz, echt Boxcall, erstklassiges Fabrikat, vorz. Material, Gr. 17-21 3,45	Kinder-Spanngummi schwarz, echt, d. gezeichneten Schuhe für Schule u. Straß., Gr. 31-35 6,00, 37-39 4,90	Lack-Spanngummi schw. R.-Chev., vorz. Material, echte Kappeder die Einsegn.-Sch. 35-41 10,50	Knaben-Lack-Schnürschuhe Lackled., zur Einsegnung Gr. 35-40 14,50	Schnürschuhe braun echt Boxcall, in mod. Form, erstl. Fabrikat, aussew. billig, Gr. 35-37 3,90
Kinder-Stiefel braun Special-Chevreau, Ausfüh., Gr. 23-25 3,75, 25-27 3,50, 27-29 3,25	Wir eröffnen wie immer als die Ersten mit den neuesten Herbst-Modellen die diesjährige Herbst-Saison!			Damen-Stiefel schwarz echt Boxcall und Chevreau, pa. Fabrikat, ff. Lederwerk, 8,00, 8,00 u. 4,90	
Sport-Spanngummi schwarz, d. gezeichneten Schuhe für Schule u. Straß., Gr. 31-35 7,75, 37-39 6,50				Knaben-Lack-Schnürschuhe Lackled., zur Einsegnung Gr. 35-40 14,50	Spanngummi schwarz echt Chevreau, bequeme Form, gut. Fabrikat, amerik. Abs., aussew. bill. 5,90
Herren-Halschuhe schwarz, d. gezeichneten Schuhe für Schule u. Straß., Gr. 31-35 7,75, 37-39 6,50	Herren-Halschuhe schwarz, d. gezeichneten Schuhe für Schule u. Straß., Gr. 31-35 7,75, 37-39 6,50	Herren-Halschuhe schwarz, d. gezeichneten Schuhe für Schule u. Straß., Gr. 31-35 7,75, 37-39 6,50	Herren-Halschuhe schwarz, d. gezeichneten Schuhe für Schule u. Straß., Gr. 31-35 7,75, 37-39 6,50	Spanngummi schwarz echt Chevreau, in mod. Form, erstl. Fabrikat, amerik. Abs., aussew. bill. 7,90	Zugschuhe braun u. schwarz Spezial-Chevreau, in versch. Ausfüh., best. Fabrikat, amerik. Abs. 8,90
Herren-Halschuhe schwarz, d. gezeichneten Schuhe für Schule u. Straß., Gr. 31-35 7,75, 37-39 6,50	Herren-Halschuhe schwarz, d. gezeichneten Schuhe für Schule u. Straß., Gr. 31-35 7,75, 37-39 6,50	Herren-Halschuhe schwarz, d. gezeichneten Schuhe für Schule u. Straß., Gr. 31-35 7,75, 37-39 6,50	Herren-Halschuhe schwarz, d. gezeichneten Schuhe für Schule u. Straß., Gr. 31-35 7,75, 37-39 6,50	Spanngummi schwarz echt Chevreau, in mod. Form, erstl. Fabrikat, amerik. Abs., aussew. bill. 12,50	Spanngummi schwarz echt Chevreau, in mod. Form, erstl. Fabrikat, amerik. Abs., aussew. bill. 14,50
Herren-Halschuhe schwarz, d. gezeichneten Schuhe für Schule u. Straß., Gr. 31-35 7,75, 37-39 6,50	Herren-Halschuhe schwarz, d. gezeichneten Schuhe für Schule u. Straß., Gr. 31-35 7,75, 37-39 6,50	Herren-Halschuhe schwarz, d. gezeichneten Schuhe für Schule u. Straß., Gr. 31-35 7,75, 37-39 6,50	Herren-Halschuhe schwarz, d. gezeichneten Schuhe für Schule u. Straß., Gr. 31-35 7,75, 37-39 6,50	Spanngummi schwarz echt Chevreau, in mod. Form, erstl. Fabrikat, amerik. Abs., aussew. bill. 16,50	Spanngummi schwarz echt Chevreau, in mod. Form, erstl. Fabrikat, amerik. Abs., aussew. bill. 16,50

Stiller
Altestes Schuhhaus größten Umfanges

In unseren großen Strumpf-Abteilungen sind die neuesten Farb-Töne der beginnenden Herbstmode eingetroffen!

an alle Beschwerden Auskunft geben und wenn sie berechtigt sind, die Abstellung der Beschwerden unter Kontrolle durchzuführen, so Sie es hier begehrt haben? Ein drittes Gemeinwohl: Sagen Sie den Deutschen, daß wir frei und glücklich sind, daß wir uns unser Leben gestalten, wie wir es wollen, daß wir arbeiten und lernen. Wir sind arm. Das waren wir früher auch. Aber jetzt sind wir frei, arbeiten auf unserem Land, und es wird besser und besser. Sagen Sie den Deutschen, man soll uns nur helfen, daß wir unsere Arbeit leben können. Man soll uns arbeiten und lernen lassen, wie wir es verstehen und wie wir es wollen.

Arbeit und Bildung, das ist die grausame Theorie des Weltbewusstseins also. Verhinderung der Ausbeutung der Massen zugunsten einzelner, das ist und bleibt der Kampf der Weltanschauungen. Die Hunderte von Millionen Arbeiterklasse und unterdrückten Theorien und Kämpfe. Warum alle diese Aufregung in Europa. Man soll jedes Volk sich ausbeuten oder nicht ausbeuten lassen, wie es ihm beliebt. Und jedes Volk hat bekanntlich die Regierung, die es verdient. Wenn man „Leben von Madrid“ so denkt und handelt, wie ich es von Tausenden gehört habe, so braucht man Moskau nicht aufzusuchen, um die Meinung der Brevoort dort befragt zu hören. Und trotzdem man in Wirklichkeit erst seit fünf Jahren hier ruhig arbeitet, bis 1922 waren Bürgerkriege, so hat man den Eindruck, hier ist kein Land der Fortschritt. Die U.S.A. ist ein Land des Aufstiegs. Ein Land der Arbeit. Und ein Land der Sehnsucht nach wahrer Kultur.

Herwarth Walden.

Dem Glück entgegen

von Umberto Eco

In einem Spätfrühlingsabend sah ein junger Mann vor einem Kaffeehaus am Donauufer. Er war keine Zigarette fort und blätterte gelangweilt in einem ausländischen illustrierten Blatt, dann legte er dieses hin. Der Zigarettenhändler geht am Tisch vorbei, er winkt ihn zu sich und zahlt. Dann saß er Zigarette und hielt sie in die Tasche. Er bedankt sich aber doch und zündet eine an.

Man hat er auch gezahlt. Er konnte fortgehen. Aber wohin? Freunde hat er vielleicht gar keine. Seine Bekannten interessieren ihn nicht. Der kommende Morgen? Auch der läßt ihn kalt. Er hat keine Sorgen.

Seit Jahren lebt er so ruhig hin, und wenn er sich manchmal schämt, schreit er. Nicht aus Eitelkeit, auch nicht aus Ruhmsucht! Nur so! Dann legt er beiseite, was er geschrieben hat oder auch nicht. Ihm ist's gleich. Die Damen interessieren ihn nicht. Die und da macht er einem Kundschafter nicht aus, aber er freut sich, wenn es zu Ende ist! Vor einigen Jahren erlebte er zwei oder drei größere Liebesromane, und so meint er die Frauen zu kennen, und jetzt lächelt er. Mit seinen inneren Augen sieht er sich, wie er dort am Donauufer mit einer eleganten Dame spezialiert, und er bedenkt, daß dies so, wie er darüber nachdenkt, ganz angenehm wäre. Wer weiß? Er sollte es vielleicht versuchen.

Vielleicht begünstigt ihn der Zufall, und dann ist der Sommeranfang doch nicht so frohlos in Budapest. Er ging — aber wohin? Nach welcher Richtung? Ach! Lieber bleibt er, dieses zweifelhafte Abenteuer hat's nicht so ellig! Es ist besser! Aber der Gedanke des Alleinlebens macht ihn doch ungeduldig; er legt sich an seinen Platz zurück, nimmt das illustrierte Blatt wieder in die Hand, aber er merkt, daß er es schon durchgeblättert hat und wirft es wieder beiseite. Er zündet eine zweite Zigarette an.

Der Schein des Frühlingsschneeflocken so stark sein Gefühl, daß ein junger Mann, der eben an ihm vorbeigehen wollte, seinen Weg unterbroch und zu ihm trat.

„Du hier?“ — und damit berührte er leise seine Schulter.

„Das Opfer der Zigarettenhändler? Bist du, er weiß selbst noch nicht, ob er sich dieses Zufalls freuen oder sich darüber ärgern solle, denn sieht er sich den Aufkommung an — vielleicht kamme er ihn gar nicht, so dürfte die Sache noch interessanter sein. Dann reißt er ihm die Hand und sagt in ziemlich gelangweiltem Ton: „Ja, ich bin hier, nimm Platz, wenn du Zeit hast.“

„Der Freund legte sich und beginnt sofort.“

„Schon lange ist es her, daß ich dich gesehen habe.“

Der andere schaut ihn an:

„Schon lange. Wirklich?“

„Länger als drei Monate?“

„Länger als drei Monate? hm! Wie die Zeit vergeht.“

„Diese Erklärung haben auch schon andere gemacht, erzählt mir etwas Neues, Louis.“

„Aber die etwas Neues erzählen zu können, möchte ich auch etwas Neues erfahren haben, aber mit mir geschieht nichts; ich muß fort glauben, daß mir jede Konversation geistlich ausweicht, und selbst du, so wie wir hier sitzen, kommt es mir ganz so vor, als wenn wir auch gestern hier gesehen wären und als wären wir schon hundert Jahre hier so beisammen. Für mich gibt es nichts Neues. Gest ma viel!“

„Eine um so größere Neugier ist mich mit dir!“

„Stillschweigend?“

„Vielleicht interessiert sie auch dich?“

„Lieber Zigarettenhändler, wenn du das bei mir erreichen kannst, werde ich dich selbst im Orbe segnen.“

„Weißt du, warum wir uns so lange nicht gesehen haben?“

„Wie sollt' ich es nicht wissen? Du hast dich einfach nicht um mich gekümmert und warst so eifrig, mich nicht aufzusuchen.“

„Auch du hättest mich aufsuchen können.“



„Du kennst mich nicht, du weisst gut, daß ich niemanden aufsuche — ich lebe!“

„Drei Monate hast du mich nicht gesehen, sieh mich gut an!“

„Was soll ich an dir sehen?“

„Schau in mein Auge, sieh auf mein Antlitz!“

„Ja. Ja. hm! Wie soll ich nur sagen, dein Antlitz strahlt, ich glaube, du bist glücklich!“

„Ja, lieber Freund, ich bin glücklich und darum habe ich dich nicht aufgesucht, aber jetzt freue ich mich dich zufällig getroffen zu haben!“

„Du weisst, ich bin nicht neugierig entweder du erzählst mir, warum du glücklich bist, oder du erzählst es mir nicht. Aber ich glaube, du wirst es mir erzählen, darum freute ich dich so, als du mich hier erblicktest.“

„Wie kann man nur in drei Monaten so sauer werden?“

„Sehr gut, wie du siehst!“

„Du wirst den Mund verziehen, das weiß ich, aber ich erzähle dir doch. Jede mich nur aus bedauernd mich, verachte mich, mir ist es gleich.“

„Wille daher, daß...“

„Du bist verliebt!“

„Das bin ich!“

„Bist in deine Fingerhüte...“

„Bist dahin!“

„Aber es wird vergehen!“

„Aber es vergeht nicht.“

„Aber ich seh' keinen Grund groß an, und dann sagte er wieder mit tiefem Tone: „Es wird vergehen.“

Da legte Zigaretten seine Rechte mit aufrechter Bewegung an sein Herz und sein bewegtes Gesicht dem Freunde zuwendend, sagte er:

„Ich bin wahrhaftig glücklich! Heilig und mit vollem Ernst!“

„Aber du erzählst mir jetzt?“

„In den meisten Fällen lieben wir wirklich eifrig und mit vollem Ernst!“

„Weide brannten eine Zigarette an, der Kellner brachte Bier; sie tranken. Dann sagte Zigaretten: „Ich nehme sie zum Weibe!“

Da blinzelte Louis seinen Freund an:

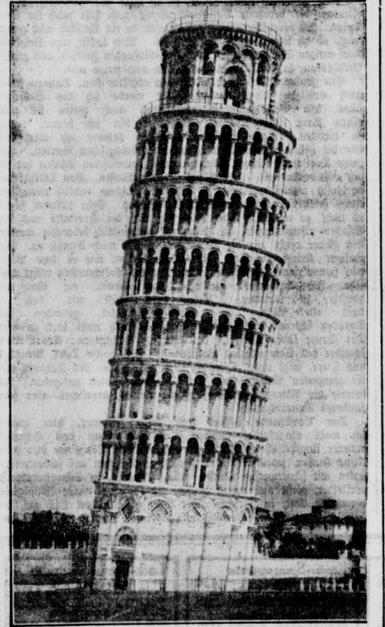
„Und das erzählst du mir jetzt?“

„Aber ich denke mir, da wir uns schon zufällig getroffen haben, erzähle ich dir meine Sache, gib mir einen Rat, soll ich's tun oder lassen?“

„Lieber Kind, wenn du meinen Rat verlangst, ist die Sache durchaus nicht so ernst.“

„Aber sie ist es ja.“

„Nein, die Sache ist nicht so ernst, und ich freue mich darüber.“



Der Turm von Pisa wird immer schief, wie neuerdings ein Ingenieurkomitee festgelegt hat

Zigaretten warf einen sonderbaren Blick auf seinen Freund, dieser aber sagte fort:

„Ich freue mich aufrichtig darüber, und wenn du meinen Rat wissen willst, dann sage ich dir — heirate nicht!“

„Sie ist ein reizendes Geschöpf.“

„Ja!“

„Ein sehr gebildetes Mädchen!“

„Ja!“

„Sie spielt wunderbar Klavier.“

„Ja!“

„Und, was schließlich nicht zu allererst ins Gewicht fällt, sie hat auch Vermögen.“

„Wichtig! Und du siehst sie, und ich sage dir doch, heirate nicht!“

„Sonderbar! Ich weiß, daß ich glücklich werde, zufrieden, und wenn ich das neue Leben lebende, kann ich mich dessen so sehr freuen.“

„Es ist voller Stimmungen... der Mensch ist nicht vereinfacht, denn die Gallia ist ja doch mehr, als der Freund, mit einem Worte — ich fühle es, daß ich vor einem großen Glück stehe!“

„Ich entnehme deinen Worten ganz genau, daß die Ehe nicht für dich ist. Heirate nicht!“

„Aber das selbe Lied, aber warum denn nicht?“

„Weil du ein Eiferer bist!“

„Aber mach doch keine Epöche, ich rede in vollem Ernst.“

„Auch ich rede ernsthaft. Du bist ein Krieger, hast eine tief empfindende Seele, die sich freut und leidet, schreit und weint, läßt und weilt, die aberaus empfänglich ist und für einen solchen Menschen taugt die Ehe nicht.“

„Dann Rede glaubst du, daß mir irgendeine Zusage bevorsteht?“

„Ich glaube nichts auch du bist ein solcher einjamer Mensch wie ich! Nur konnte ich ein gleichgültiger, teilnahmsloser Mensch werden, der sich um niemanden und um nichts kümmert; ich könnte ganz ruhig heiraten, aber ich tue es nicht; sogar Du aber, dem unter seinem anpruchsvollen Schein ein tiefstehendes Herz schlägt, das dich keine Gefühle, keine Wünsche, keine Stimmungen, keine anderen in die Gewalt! Daß dich keine unabsehbare Zukunft, kein Schmerz und keine Vitternis treffen! Liebe, ich meine, freude dich des neuen Lebens — aber heirate nicht! Heiraten red' ich unvollständig, du kannst deinem Los nicht entgehen. Du dürftest besten für den sehr wichtigen Schritt nicht tun, und wirst ihn doch tun. Du wirst...

ruhig heiraten, aber ich tue es nicht; sogar Du aber, dem unter seinem anpruchsvollen Schein ein tiefstehendes Herz schlägt, das dich keine Gefühle, keine Wünsche, keine Stimmungen, keine anderen in die Gewalt! Daß dich keine unabsehbare Zukunft, kein Schmerz und keine Vitternis treffen! Liebe, ich meine, freude dich des neuen Lebens — aber heirate nicht! Heiraten red' ich unvollständig, du kannst deinem Los nicht entgehen. Du dürftest besten für den sehr wichtigen Schritt nicht tun, und wirst ihn doch tun. Du wirst...



Es wird überall gebuddelt Straßenbauern im Zentrum von London

über ankommen! Ich, der ich diesen Schritt tun könnte, weil ich den besten meinigen nichts auf Spiel setze, ich tue ihn nicht; mir ist dieser Schritt die Achillese des Lebens.“

Zigaretten hörte aufzucken zu, dachte nach, nickte mit dem Kopf, einmal, zweimal, trank sein Bier aus, brannnte sich eine andere Zigarette an, und sagte nur so viel: „Genau! Dann ging er fort.“

Louis schaute ihm nach, und dachte nach, daran, daß sein Freund ein reizendes, gebildetes, musikalisches, reizendes Mädchen zum Weibe nehme... Er zählte und ging nach Hause. Allein, ohne Stimmungen.

Wenn sie doch häßlich wäre...

Ich meine nicht den bekannten Eisenhüttenfall, wo der Mann eine Frau heiratet, weil sie schön ist, und sie dann, eben weil er sie geheiratet hat, häßlich wird, — das ist eine banale Heiratsangelegenheit. Auch der Reiz kommt bald dahinter, daß es für ihn vorzuziehlicher ist, nicht zu heiraten.

Ich gebe auch zu, daß die Welt in der Hauptsache davon profitiert, daß Frauen schön sind. Der Denker weiß, von wo er Gedanken hat, der Geliebte, wo er sich ruiniert, und der Mann, wo er sich abradert. Der Reiz des Lebens ist nun einmal aus Gungur und Liebe gewirkt, und schon der Eindrucksfall war mit Liebe zu reparieren: ich würde selbst einem Romeo nicht raten, ohne Schreckens den Balken hinaufzuleitern — gerade weil man da an Geld nicht denken darf, muß man es selbstverständlich bei sich haben. Entweder er zahlt für sie, oder sie zahlt für ihn. Der ideale Fall: jeder zahlt für den anderen. Aus Reize werden... Und da keine wollen leben, daß der andere für ihn zahlt, achte seiner von dem Leben.“

Das Leben die Frauen vernünftigerweise auch ein und modien sich schön, was ich sehr schön von ihnen finde. Die Kapitalindustrie blüht, damit nachher die Eisenindustrie sprunghaft in die Höhe gehen kann. Doch sollten die Frauen auch etwas mehr freie Schminke annehmen. Warum gibt es nicht schon längere geistige Wochenzeitschriften, welche die zurzeit begünstigten Konjunktions- und Vertriebsbeschäftigten abbilden? Aber, was kann man wissen, vielleicht gibt es das schon alles.

Nein, ich meine einen ganz anderen Fall. Den, wo man — meist auf der Straße — ein Weib vor sich wandeln sieht, welches, gelinde gesagt, den Reiz der Schönheit verleiht, ein Weib, ein Weib. Sie wandelt aufeinander harmlos, und ist dabei doch gefährlicher als ein Zitteraal: den muß man immerhin erst erwärmen, bevor man den elektrischen Schlag erhält! Man sieht die Mädchen blühenden 17 Jahre vor sich wandeln, und schon loben in einem die ungleichmäßigsten Gefühle, Glück, daß so etwas vorüber ist; Mut des Bewusstseins, daß man diese Schönheit nicht schon immer behalten hat, daß es eben, wenn man sie nicht schon gewonnen... das werden schon Kerle sein!... Gefährlich, wo das Gefährliche alle Stimmungen überrennt, und man sich ihr nun (obwohl man eigentlich einen anderen Weg hat) auf Pantheypolen verlustieren...

Und da wendet sie den Kopf.

„Gott sei dank! — sie ist häßlich! Welch ein Glück der Verhütung. Welch eine Geliebte. Ich nehme alle Empfindungen zurück und behaupte das Gegenteil. Ich ziehe meine Uhr und erinnere mich einer Verpflichtung. Das Leben hat mich wieder.“

Und nun schreibe man seine Wünsche an, wo man — bevor es vor das Wunder der Kopf genehmigt hat! — diese Möglichkeit des Häßlichseins in Betracht zieht. Der Reiz der Schönheit giltert auf der einen Seite das Glück (und sein Inferno), auf der anderen Seite die Gefahr der Verhütung. Man sieht die Mädchen blühenden 17 Jahre vor sich wandeln, und schon loben in einem die ungleichmäßigsten Gefühle, Glück, daß so etwas vorüber ist; Mut des Bewusstseins, daß man diese Schönheit nicht schon immer behalten hat, daß es eben, wenn man sie nicht schon gewonnen... das werden schon Kerle sein!... Gefährlich, wo das Gefährliche alle Stimmungen überrennt, und man sich ihr nun (obwohl man eigentlich einen anderen Weg hat) auf Pantheypolen verlustieren...

Oh, wenn sie doch häßlich wäre!...

Ich behaupte nicht, daß diese Verhütung vorzuziehlich ist. Sie wird sie zu einer Geliebten, zu einer Verlobten, zu einer Ehefrau, und der Betreffende nicht gerade mit einer solchen beschäftigt ist, und eben deshalb um seine Ruhe bangt. Nein, sie ist unersetzlich, ungalant, quetschlich, und läßt kein Weib entgehen.

Götters ein Feuilleton.

S. v. Radecki.

Wem gehört die Briefmarke?

Die Frage, nem das Eigentum an einer postlichen bereits verwendeten Briefmarke zugeht, so lange der Brief noch nicht in Händen des Empfängers ist, dürfte sich sehr noch nicht einmütig gelöst sein. Die englische Postbehörde hatte sich dieser Frage mit der Frage zu beschäftigen, da der Inhaber eines großen Geschäftshauses mit internationalen Beziehungen sich beklagte, daß Briefe aus entfernten Ländern mehrfach ohne die Marken an seine Briefe gelangten, obwohl sie offensichtlich handschriftlich gewesen waren. Ein Antrag auf Einleitung eines Verfahrens wegen Diebstahls wurde vom „Chief“ abgelehnt. Die Post behauptete gar zwar zu, daß die Postbeamten vorübergehend gehandelt, wenn sie Briefmarken vor der Befragung entfernten, lehnte aber einen Schadenersatz ab. Die Frage ist nun, ob das Gericht einen Zivilprozeß zulassen wird.

